

Die Integration Geflüchteter – Erkenntnisse aus der Vergangenheit

Von Philipp Eisnecker, Johannes Giesecke, Martin Kroh, Elisabeth Liebau, Jan Marcus, Zerrin Salikutluk, Diana Schacht, C. Katharina Spieß und Franz Westermaier

Nach aktuellen Schätzungen sind in den Jahren 2014 und 2015 über eine Million Menschen nach Deutschland geflüchtet. Sie in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt zu integrieren, ist derzeit eine der drängendsten politischen Aufgaben. Wie kann diese Herausforderung bewältigt werden? Bei der Suche nach Antworten hilft ein Blick in die Vergangenheit. Die vorliegende Schwerpunktausgabe des DIW Wochenberichts analysiert Befragungsdaten von Geflüchteten, die mehrheitlich in den Jahren 1990 bis 2010 nach Deutschland kamen. Sie reisten zu einem großen Teil aus Regionen wie dem Westbalkan und aus einigen arabischen beziehungsweise muslimischen Ländern ein, die auch bei der aktuellen Fluchtzwanderung eine große Rolle spielen. Die gewonnenen empirischen Erkenntnisse geben daher Hinweise darauf, wie die Integration der in jüngerer Vergangenheit Geflüchteten in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt gelingen kann.

Datengrundlage ist in erster Linie die gemeinsame Migrationsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Die meisten Analysen beruhen auf Ergebnissen der im Jahr 2013 durchgeführten Befragungen. Die Gruppe der nach Deutschland Geflüchteten wird dabei verglichen mit MigrantInnen, die in einem ähnlichen Zeitraum mit einem anderen Rechtsstatus in Deutschland einreisten.

Die vorliegende Wochenberichtsausgabe beleuchtet fünf verschiedene Bereiche: Erstens die Qualifikationen, mit denen Geflüchtete nach Deutschland kamen sowie ihre hierzulande erworbenen schulischen und beruflichen Abschlüsse; zweitens das Erlernen der deutschen Sprache; drittens die Arbeitsmarktteilnahme; viertens die Stellenfindungswege für die erste Anstellung in Deutschland

und fünftens die Inanspruchnahme freiwilliger Bildungsangebote durch Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund.

Insgesamt zeigt sich ein vielschichtiges Bild mit teilweise markanten Unterschieden zwischen Geflüchteten und anderen MigrantInnen: Geflüchtete verfügten in der Vergangenheit über geringere schulische und berufliche Qualifikationen und schafften es seltener, ihre Bildungs- und Berufszertifikate aus dem Ausland anerkennen zu lassen (siehe dazu den ersten Bericht in dieser Ausgabe).¹ Allerdings sammelte die Mehrheit der Geflüchteten im Ausland bereits Berufserfahrung beziehungsweise erwarb berufliche Fähigkeiten über ausgeübte Tätigkeiten (beim sogenannten *on the job training*). Neben einer besseren und gezielteren Bereitstellung von Informationen zu Anerkennungsverfahren ist daher auch zu empfehlen, informell erworbene Qualifikationen zu berücksichtigen, um mehr Geflüchteten eine bessere Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen.

Geflüchtete sprachen zum Zeitpunkt ihres Zuzugs schlechter Deutsch als andere MigrantInnen, konnten ihre Sprachkenntnisse aber schneller verbessern (siehe dazu den zweiten Bericht in dieser Ausgabe).² Die Bildungsbeteiligung in Deutschland sowie der Sprachgebrauch in verschiedenen Alltagssituationen stehen bei Geflüchteten ebenso wie bei anderen MigrantInnen in einem positiven Zusammenhang mit dem Erwerb der deutschen Sprache.

¹ Liebau, E., Salikutluk, Z. (2016): Viele Geflüchtete brachten Berufserfahrung mit, aber nur ein Teil einen Berufsabschluss. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016, 732-740.

² Liebau, E., Schacht, D. (2016): Spracherwerb: Geflüchtete schließen zu anderen MigrantInnen nahezu auf. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016, 741-748.

Kasten

Daten und Definitionen

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und die IAB-SOEP-Migrationsbefragung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Ostdeutschland im Auftrag des DIW Berlin von *TNS Infratest Sozialforschung* durchgeführt wird.¹ Die meist persönlich-mündliche Befragung aller erwachsenen Personen der Haushalte durch InterviewerInnen liefert zahlreiche Informationen zu Themen wie Einkommen, Arbeitsmarktbeteiligung, Bildung, Wohnqualität, Lebenszufriedenheit, soziale Teilhabe und Gesundheit. Weiterhin stehen eine Vielzahl an Elternangaben zu den im Haushalt lebenden Kindern zur Verfügung sowie Informationen aus Erstbefragungen jugendlicher Haushaltsmitglieder.

Bereits seit der ersten Erhebung im Jahr 1984 werden im SOEP Spezialstichproben zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund erhoben, die Analysen von Integrationsprozessen ermöglichen.² So standen 1984 (Stichprobe B) Haushalte mit Personen aus Ländern, in denen zwischen 1950 und 1970 Arbeitskräfte angeworben wurden (Türkei, Jugoslawien, Italien, Spanien und Portugal), im Fokus. Die Einwanderung von (Spät-)Aussiedlern, insbesondere der 90er Jahre, deckte eine Spezialstichprobe im Jahr 1994 ab³ (Stichprobe D). Aber auch in den Teilstichproben des SOEP, die in den Jahren 1998 bis 2012 wiederholt zur Auffrischung der Gesamtstudie befragt wurden, ist eine große Zahl an Haushalten enthalten, in denen Personen mit Migrationshintergrund leben.

Schließlich wurde im Jahr 2013 erstmals die IAB-SOEP-Migrationsbefragung durchgeführt, ein gemeinsames Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin.⁴ Der Fokus dieser Befragung, die auch als Stichprobe M1 im Datensatz des SOEP in integrierter Form bereitgestellt wird

und die Zahl der im Rahmen des SOEP befragten MigrantInnen in etwa verdoppelt, liegt auf Haushalten von MigrantInnen, die seit 1995 eingewandert und jemals in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Deutschland eingetreten sind, arbeitssuchend waren oder an einer Maßnahme der BA teilnahmen.⁵

In den vorliegenden Berichten werden mehrheitlich Daten der Erhebungswelle 2013 des SOEP, einschließlich der IAB-SOEP-Migrationsbefragung, herangezogen (SOEP.v31), an der 30 956 erwachsene Personen und 13 933 Kinder in 16 975 Haushalten teilgenommen haben. Fast 10 000 Erwachsene und etwa 5 000 Kinder und Jugendliche der im Erhebungsjahr 2013 Befragten weisen einen Migrationshintergrund auf, was etwa einem Drittel⁶ aller Haushaltsmitglieder des SOEP in jenem Jahr entspricht.

Die Definition Geflüchteter

Im SOEP werden AusländerInnen und nicht in Deutschland geborene Personen danach gefragt, wann sie nach Deutschland eingewandert sind und zu welcher Zuwanderungsgruppe sie bei ihrer Einreise gehörten. Insgesamt berichteten 751 Personen des SOEP (SOEP.v31) (Tabelle 1), als AsylbewerberIn oder Flüchtling (von hier an: Geflüchtete) nach Deutschland eingereist zu sein. Bei weiteren 5 612 Personen mit eigener Migrationserfahrung handelt es sich vorwiegend um AussiedlerInnen, ArbeitsmigrantInnen und EU-BürgerInnen sowie FamiliennachzüglerInnen, etwa die Ehegattin oder der Ehegatte und die Kinder einer oder eines Aufenthaltberechtigten. In den fünf Einzelbeiträgen dieses DIW Wochenberichts wird diese Gruppe als „andere MigrantInnen“ bezeichnet. Zu 1 616 MigrantInnen des SOEP fehlt eine entsprechende Auskunft über den Status bei der Einreise, weshalb sie bei den Analysen unberücksichtigt bleiben.

Für noch minderjährige Kinder von Eingewanderten, die diese Frage nicht selbst beantworten, wird der legale Status der Eltern auf deren Kinder übertragen. So werden für die Jahre 1994 bis 2014 806 Kinder der Gruppe der Geflüchteten zugeordnet und 6 370 Kinder der Gruppe anderer MigrantInnen. Außerdem werden bei den Analysen zu den Jugendlichen (im Alter von 17 Jahren) 101 Jugendliche der Gruppe der Geflüchteten zugeordnet und 823 der Gruppe anderer MigrantInnen.

Die in den Berichten dieser Wochenberichtsausgabe genannten Fallzahlen weichen voneinander ab – auch deshalb, weil sich die

1 Wagner, G. G. et al. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). Allgemeines Statistisches Archiv 2 (4), 301–328.

2 Liebau, E., Tucci, I. (2015): Migrations- und Integrationsforschung mit dem SOEP von 1984 bis 2012: Erhebung, Indikatoren und Potenziale. SOEP Survey Papers 270, Series C, Berlin.

3 Schupp, J., Wagner, G. G. (1995): Die Zuwandererstudie des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 64, Heft 1, 16–25.

4 Brücker, H. et al. (2014): The new IAB-SOEP Migration Sample: an introduction into the methodology and the contents. SOEP Survey Papers 216, Series C, Berlin.

5 Kroh, M. et al. (2015): The 2013 IAB-SOEP Migration Sample (M1): Sampling Design and Weighting Adjustment. SOEP Survey Papers 271, Series C, Berlin.

6 Dies entspricht gut einem Viertel im gewichteten Fall.

Analysen aufgrund ihrer Fragestellungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (beispielsweise Erwerbstätige im Jahr 2013) beziehen.

Die Berichte zu den Sprachkenntnissen, Qualifikationen und zur Stellenfindung basieren ausschließlich auf der IAB-SOEP-Migrationsbefragung aus dem Jahr 2013. Im Bericht zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und anderen MigrantInnen beruhen die Analysen auf den Daten des SOEP bis zum Jahr 2013 sowie der IAB-SOEP-Migrationsbefragung. Der Bericht zur Nutzung freiwilliger Bildungsangebote basiert auf Daten der Erstbefragten des SOEP seit dem Jahr 1994 sowie der IAB-SOEP-Migrationsbefragung und bezieht sich auf Informationen der Jahre 2006 bis 2014 für Kinder beziehungsweise 2000 bis 2014 für Jugendliche.

Einwanderungsjahr und Herkunftsregionen

Die vorliegenden Untersuchungen beruhen auf den Befragungen Geflüchteter, die zum überwiegenden Teil zwischen 1990 und 2010 nach Deutschland einreisten. Diese Personen sind somit *nicht* im Zuge der stark gestiegenen Fluchtzuwanderung in den Jahren 2014 und insbesondere 2015 nach Deutschland eingereist. Zu diesen beiden Jahren liegen bislang keine umfassenden Daten vor. Derzeit läuft eine Befragung von seit dem Jahr 2013 nach Deutschland geflüchteten Personen, an der neben dem IAB und dem SOEP auch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) beteiligt ist (die IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter). Die Ergebnisse der vorliegenden Berichte liefern also Erkenntnisse über die Integration von Personen aus früherer Fluchtzuwanderung, um daraus mit Blick auf anstehende Integrationsaufgaben zu lernen.

Über die Hälfte der untersuchten Geflüchteten ist in den 90er Jahren eingewandert (Tabelle 2). Unter den anderen MigrantInnen leben acht Prozent der befragten Personen bereits seit vielen Jahrzehnten in Deutschland. Die Analysen beruhen somit auf Personen, die nach Deutschland eingereist sind und über einen längeren Zeitraum in Deutschland geblieben sind.

Bei den Geflüchteten der 90er Jahre handelt es sich oft um Personen, die aus den Bürgerkriegsregionen des ehemaligen Jugoslawiens nach Deutschland kamen. Im Vergleich zu anderen MigrantInnen zeigt sich zudem ein höherer Anteil an Personen aus arabischen und muslimischen Herkunftsländern, der bei den Geflüchteten 30 Prozent ausmacht. Geflüchtete wiesen im Befragungsjahr im Durchschnitt ein ähnliches Alter auf wie andere MigrantInnen (43 Jahre) und ein ähnliches Alter bei der Einreise (etwa 23 Jahre). Der Frauenanteil war unter den Geflüchteten mit etwa 44 Prozent geringer als unter den anderen MigrantInnen (56 Prozent).

Tabelle 1

Fallzahlen im SOEP und der IAB-SOEP-Migrationsbefragung

	Geflüchtete ¹	Andere MigrantInnen ²
Erwachsene MigrantInnen		
Kumulierte Fallzahl (1994–2014)	751	5 612
<i>darunter:</i> Befragte 2013	578	4 520
Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund		
Kumulierte Fallzahl (1994–2014)	806	6 370

¹ Personen, die berichten als AsylbewerberIn oder Flüchtling nach Deutschland eingereist zu sein.

² Personen, die berichten als AussiedlerInnen, ArbeitsmigrantInnen und EU-BürgerInnen sowie Familien-nachzüglerInnen nach Deutschland eingereist zu sein.

Quelle: SOEP.v31

© DIW Berlin 2016

Tabelle 2

Alter, Geschlecht und Migrationserfahrung

	Alle Befragten 1994–2014 Geflüchtete		Alle Befragten 1994–2014 Andere MigrantInnen	
		<i>darunter:</i> Befragte 2013		<i>darunter:</i> Befragte 2013
Frauen (Anteil in Prozent)	44	44	54	56
Alter (Durchschnitt in Jahren)				
Alter der Befragten 2013	–	43	–	42
Alter bei der Einwanderung	–	23	–	24
Einwanderungszeitraum (Anteile in Prozent)	100	100	100	100
1949–1979	2	2	8	8
1980–1989	10	9	10	10
1990–1999	55	59	37	38
2000–2009	30	28	40	39
2010–2014	3	2	5	5
Herkunftsregion (Anteile in Prozent)	100	100	100	100
EU-28	6	6	37	37
Südosteuropa ¹	39	42	16	16
Nachfolgestaaten der Sowjetunion ²	17	17	36	37
Arabische/muslimische Länder ³	33	30	4	4
Sonstige Länder	6	6	6	6

¹ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Serbien, Türkei.

² Armenien, Aserbeidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Ukraine, Usbekistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Weißrussland.

³ Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bangladesch, Burkina Faso, Gambia, Guinea, Jemen, Irak, Iran, Indonesien, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Malaysia, Mali, Pakistan, Palästina, Senegal, Somalia, Sudan, Syrien, Tschad, Tunesien.

Quelle: SOEP.v31 (ungewichtete Analysen).

© DIW Berlin 2016

Auch wenn es sich bei den betrachteten Personen mit Fluchthintergrund nicht um Personen handelt, die in den Jahren 2014 oder 2015 nach Deutschland kamen, sind viele Herkunftsregionen (Westbalkan sowie arabische und muslimische Länder) mit denen der jüngst Geflüchteten vergleichbar.

Der Eintritt in den Arbeitsmarkt dauerte bei Geflüchteten, vor allem bei Frauen mit Fluchterfahrung, in der Vergangenheit länger als bei anderen MigrantInnen. Auch wenn sich die Erwerbsquote zwischen den Gruppen im Laufe der Jahre anglich, unterschieden sich die Beschäftigungsstruktur und das Arbeitseinkommen der Geflüchteten auch Jahre nach der Zuwanderung von denen der anderen MigrantInnen und Personen ohne Migrationserfahrung (siehe dazu den dritten Bericht in dieser Ausgabe).³ Nicht zuletzt sollten daher institutionelle Hürden, die einer zügigen Arbeitsmarktintegration Geflüchteter im Wege stehen, rasch abgebaut werden. Auch die Vermittlung Geflüchteter in Tätigkeiten, die ihren Qualifikationen entsprechen, ist entscheidend und sollte verbessert werden.

Die Hälfte der Geflüchteten fand die erste Anstellung in Deutschland auf informellem Wege über Freunde, Bekannte und Angehörige (siehe dazu den vierten Bericht in dieser Ausgabe).⁴ Das gilt am ehesten für Geflüchtete, die schon vor ihrem Zuzug Kontakte nach Deutschland hatten und bei der Einreise noch kein Deutsch sprachen.

3 Salikutluk, Z. et al. (2016): Geflüchtete nahmen in Deutschland später eine Erwerbstätigkeit auf als andere MigrantInnen. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016, 749–756.

4 Eisnecker, P., Schacht, D. (2016): Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016, 757–764.

Philipp Eisnecker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin und am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin | peisnecker@diw.de

Johannes Giesecke ist Co-Leiter der Abteilung Arbeitsmarkt, Migration und Integration am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin und Professor für Empirische Sozialforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin | johannes.giesecke@hu-berlin.de

Martin Kroh ist stellvertretender Leiter des Sozio-oekonomischen Panels am DIW Berlin und Co-Leiter der Abteilung Arbeitsmarkt, Migration und Integration am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin | mkroh@diw.de

Elisabeth Liebau ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin | eliebau@diw.de

Insgesamt waren Geflüchtete – sofern sie eine Beschäftigung aufnahmen – aber etwas häufiger als andere MigrantInnen auf formellem Wege über Stellenanzeigen oder Arbeitsagenturen erfolgreich.

Kinder Geflüchteter beziehungsweise Kinder und Jugendliche, die eigene Fluchterfahrungen haben, nutzten einige freiwillige Bildungsangebote zwar in gleichem Umfang oder sogar häufiger als andere Kinder, vor allem Bildungs- und Freizeitangebote in der Schule (siehe dazu den fünften Bericht in dieser Ausgabe).⁵ Allerdings besuchten sie im Alter von unter drei Jahren weniger häufig eine Kindertageseinrichtung und nahmen später deutlich seltener an einigen Bildungsangeboten außerhalb der Schule teil. Das Potential freiwilliger Bildungsangebote außerhalb der Schule und auch non-formaler Angebote für Kinder im vorschulischen Alter scheint daher nicht voll ausgeschöpft zu sein. Entsprechende Anstrengungen, beispielsweise eine stärkere interkulturelle Öffnung der Angebote durch Fortbildungen und eine verstärkte Rekrutierung von ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, wären hilfreich.

5 Spieß, C. K. et al. (2016): Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund nutzen freiwillige Bildungsangebote seltener – mit Ausnahme der Schul-AGs. DIW Wochenbericht Nr. 35/2016, 765–773.

Jan Marcus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin und Juniorprofessor an der Universität Hamburg | jmarcus@diw.de

Zerrin Salikutluk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin | zerrin.salikutluk@hu-berlin.de

Diana Schacht ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozio-oekonomischen Panel am DIW Berlin | dschacht@diw.de

C. Katharina Spieß ist Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin und Professorin an der Freien Universität Berlin | kspiess@diw.de

Franz Westermaier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | fwestermaier@diw.de

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 34+35/2016:

www.diw.de/econbull





DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Ilka Müller
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Karl Brenke
Dr. Daniel Kempfner
Dr. Katharina Wrohlich

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.